

# Forschungsstand und Forschungsdesiderata zur Geschichte der Deutschen in Mittelpolen

von Krzysztof Woźniak

## 1. Forschungsstand

Die Bezeichnung Zentralpolen für Mittelpolen bezieht sich auf die Gebiete der ehemaligen Gouvernements Kalisch und Petrikau, also auf die Gebiete zwischen Warthe und Pilica, wo sich Ende des 19. Jahrhunderts viele Menschen deutscher Abstammung angesiedelt hatten. Auf diesem Gebiet entstanden viele Bauernsiedlungen, die sogenannten Kolonien. Darüber hinaus siedelten sich die Einwanderer, vor allem Handwerker, auch in kleinen Städten an. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts spielten die Einwanderer eine sehr bedeutende Rolle in der Entwicklung der Stadt Lodz und anderer Fabrikstädte im Lodzer Industrieraum. Die Ansiedlung der deutschen Bevölkerung besaß in Zentralpolen die Merkmale einer Inselsiedlung. Die Überzeugung von einer Eigentümlichkeit der Kolonisten und die Kultur der Einwohner der Kolonien entwickelte sich mehr oder weniger zusammen mit dem Kontakt zu den polnischen Bauern; im Falle der deutschen Bevölkerung in den Städten zu den polnischen und jüdischen Gruppen.

Die ersten Notizen über die Siedler, die sogenannten Kolonisten, die aus den deutschen Gebieten kamen und fast über das ganze polnische Territorium verstreut waren, tauchten in den Arbeiten der Wirtschaftsexperten, Publizisten und Politiker aus der Zeit des Herzogtums Warschau und des Königreichs Polen auf. Die wenigen Schilderungen und Berichte der Ethnographen aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts besitzen einen wichtigen Quellenwert. Erst die zweite Hälfte der 20er Jahre des 19. Jahrhunderts brachte den Beginn einer mit jedem Jahr größer werdenden Welle von Publikationen mit sich, die den Deutschen in Polen gewidmet waren, darunter hauptsächlich den bäuerlichen Kolonisten. Die Verfasser dieser meist kleinen, jedoch an Details reichen Beiträge waren Deutsche aus dem Kreis der deutschen Minderheit. Auf diese Weise reagierten sie auf das Interesse ihrer Umgebung an der Vergangenheit, an den historischen Wurzeln des Deutschtums in Polen.<sup>1</sup> Sie festigten die

---

<sup>1</sup> O. Kossmann, Deutsche mitten in Polen. Unsere Vorfahren am Webstuhl der Geschichte. Berlin/Bonn 1985, S. 22 ff.; ders., Es begann in Polen. Erinnerungen eines Diplomaten und Ostforschers. Marburg/L. 1989, S. 92.

Tradition einer eigenen Nationalitätengruppe (des „Auslanddeutschtums“) und schilderten zugleich einen Ausschnitt des breiten Panoramas der deutschen Ansiedlung in Europa. Das Œuvre der polnischen Geschichtsschreibung aus der Zwischenkriegszeit war in dem uns interessierenden Bereich hingegen ziemlich beschränkt, auch im Falle der Stadt Lodz. Das grundlegende Wissen über die Anfänge der Lodzer Textilindustrie entstand noch vor dem Ersten Weltkrieg mit Hilfe vor allem deutscher Autoren. Erst in der Zwischenkriegszeit erschienen die durch umfangreiche Dokumentation belegten Arbeiten der polnischen Historiker.

Die Gründe für die historiographische Belegung, zu der es in der Zwischenkriegszeit kam und die die Probleme der vielseitigen Aktivitäten der Deutschen in Zentralpolen berührte, erlebten in den letzten Jahren eine ganze Reihe von Analysen.<sup>2</sup> Es ist deshalb überflüssig, die darin geschilderten Schlußfolgerungen an dieser Stelle ausführlich zu präsentieren. Auch die deutsche Historiographie äußert sich heute kritisch über die Leistungen der ehemaligen „Ostforschung“.

Nach 1945 war der scharfe Kritizismus, der die polnischen Untersuchungen kennzeichnete, oft mit dem Streben nach der Einschränkung, der Relativierung der deutschen Einflüsse auf die polnische Politik, auf die Wirtschaft und die Kultur verbunden. In vielen Fällen wurden die Leistungen der Deutschen in Polen mit Stillschweigen übergangen oder ihre Rolle wurde vermindert. Als Beispiel dafür dient hier die Bewertung der in Lodz und in anderen Fabrikstädten angesiedelten Einwanderer, die ausschließlich als Ankömmlinge aus den ehemaligen polnischen Gebieten unter der preußischen Besatzung oder aus Tschechien bezeichnet wurden. Diese Position der polnischen Geschichtsschreibung kann man als Widerspruch gegenüber den schlecht belegten Schlußfolgerungen der damaligen deutschen Geschichtsschreibung oder als Gegenreaktion auf die Kriegserlebnisse erklären.

Im polnischen öffentlichen Leben vor 1989 wurde die „Deutschlandkunde“ als Faktor der politischen Propaganda angesehen, und wenn es

---

<sup>2</sup> J. Serczyk, *Działalność historiograficzna mniejszości niemieckiej w II Rzeczypospolitej* (Die historiographische Tätigkeit der deutschen Minderheit in der Zweiten Republik), in: *Przegląd Humanistyczny* 29 (1985), Nr. 3/4, S. 149 u. 158 f.; K. Malinowski, *Niemieckie badania historyczne w Polsce. Działalność „Historische Gesellschaft in Polen“ w latach 1919–1939* (Deutsche historische Forschung in Polen. Die Tätigkeit der „Historischen Gesellschaft in Polen“ in den Jahren 1919–1939), in: *Przegląd Zachodni* (1990), Nr. 5/6, S. 143–168; K. Woźniak, *Niemiecko-polski dwugłos w sprawie kolonistów wiejskich w Królestwie Polskim* (Deutsch-polnische Dissonanzen in der Frage der ländlichen Kolonisten im Königreich Polen), in: *Polska środkowa w niemieckich badaniach wschodnich. Historia i współczesność* (Zentralpolen in der deutschen Ostforschung. Geschichte und Gegenwart). Red.: L. Meissner. Łódź 1999.

um die neueste Zeitgeschichte ging, galt sie als Teil der fachwissenschaftlichen Untersuchungen, die für den Bedarf der offiziellen Politik durchgeführt wurden. Die Entwicklung der deutsch-polnischen Zusammenarbeit und das wachsende Interesse der deutschen Seite an den polnischen Forschungsergebnissen im Bereich „Deutschlandkunde“ eröffneten nach 1990 neue Forschungsmöglichkeiten. Heute konzentrieren sich die Forschungen im Bereich „Deutschlandkunde“ auf fünf Schlüsselprobleme: 1. die polnisch-deutschen Beziehungen, sowohl bzgl. der zwischenstaatlichen Beziehungen als auch bzgl. der Beziehungen zwischen den Nationen; 2. die Innenpolitik der Bundesrepublik Deutschland; 3. die Probleme der polnisch-deutschen Grenzgebiete; 4. das kulturelle Erbe der Deutschen in den polnischen Gebieten; 5. die Theorie der Nation und ihre Konsequenzen für die polnisch-deutschen Beziehungen.<sup>3</sup>

Lodz war nie ein Forschungszentrum, das sich besonders mit der deutschen Problematik befaßt hätte. Es gehört jedoch zu jenen polnischen Städten, deren Geschichte mit der deutschen Frage sehr eng verbunden ist. Die deutschen Einwanderer haben einen wichtigen Beitrag zur Entstehung der Textilindustrie in Lodz und in anderen Städten des Lodzer Raumes geleistet. Bis 1945 machten die Deutschen neben den Juden einen beträchtlichen Anteil an der Gesamtbevölkerung in Lodz aus und spielten eine sehr wichtige wirtschaftliche und kulturelle Rolle in der Stadt. Die multiethnische und multikulturelle Vergangenheit der Stadt erweckte das Interesse der Historiographie an der Problematik, aber die Untersuchungen waren von dem nationalen Standpunkt der polnischen, deutschen und jüdischen Verfasser geprägt.<sup>4</sup>

Nach 1945 ließen sich die Lodzer Deutschen in der ganzen Bundesrepublik nieder. Einige von ihnen bildeten Gruppen wie die „Landsmannschaft Weichsel-Warthe“ oder die „Heimatkreisgemeinschaft der Deutschen aus dem Lodzer Industriegebiet“. Für die Jahrzehnte nach 1945 galt, daß die aus Lodz vertriebenen deutschen Lodz-Forscher, etwa Oskar Kossmann und Otto Heike, die Verdienste der Deutschen in Lodz

<sup>3</sup> W. Wrzesiński, *Nowe elementy i kierunki w polskich badaniach niemcoznawczych (Neue Elemente und Wege in der polnischen Deutschlandkunde)*, in: *Przegląd Zachodni* (1996), Nr. 1, S. 64 ff.

<sup>4</sup> K. Woźniak, *Spory o genezę Łodzi przemysłowej w pracach historycznych autorów polskich, niemieckich i żydowskich (Streitigkeiten über den Ursprung des industriellen Lodz in den historischen Arbeiten polnischer, deutscher und jüdischer Autoren)*, in: *Polacy, Niemcy, Żydzi w Łodzi w XIX–XX w. Sąsiedzi bliscy i dalecy (Polen, Deutsche, Juden in Łodz im 19. und 20. Jahrhundert. Nahe und ferne Nachbarn)*. Red.: P. Samuś. Łódź 1997, S. 9–26; dass. leicht geändert: *Die Industriestadt Lodz. Der Streit um ihre Entstehung zwischen polnischen, deutschen und jüdischen Autoren*, in: *Polen, Deutsche und Juden in Lodz 1820–1939. Eine schwierige Nachbarschaft*, hrsg. v. J. Hensel. Osnabrück 1999, S. 67–85.

fast ausschließlich in den Vordergrund stellten. Die aus der Perspektive der Vertriebenen geschriebenen Arbeiten enthalten bei aller Gründlichkeit des Quellenstudiums in ihren Bewertungen auch Klagen über die verlorene Heimat. Die in Lodz tätigen polnischen Historiker verschwiegen dagegen in vielerlei Hinsicht den historischen Beitrag der Lodzer Deutschen. Eine Kooperation der polnischen und deutschen Geschichtsschreibung konnte sich aus diesem Grunde nicht entwickeln.

Erst seit einigen Jahren bemühen sich die deutsche und die polnische Seite, mit möglichst viel Objektivität auf das Thema der gemeinsamen Geschichte von Lodz einzugehen. Ausschlaggebend sind hier die neuesten Initiativen des Instituts für Geschichte der Lodzer Universität, das im Rahmen der Zusammenarbeit mit dem Deutschen Historischen Institut, welches seit 1993 in Warschau wirkt, im Oktober 1995 in Lodz die internationale Tagung zum Thema „Gruppenbeziehungen in einer multiethnischen Stadtgesellschaft. Polen, Deutsche und Juden in Lodz im 19. und im 20. Jahrhundert (bis 1939)“ mitorganisierte. Die Konferenz hatte erstmalig zum Ziel, die Beziehungen der einzelnen Nationen darzustellen, und dies in verschiedenen sozialen Milieus und in verschiedenen Stadtteilen. Die Ergebnisse der Konferenz wurden in einem polnischen Sammelband 1997 veröffentlicht, 1999 erschien die deutsche Fassung.<sup>5</sup>

Der multikulturelle Charakter der Stadt Lodz hat 1994 Soziologen wie Detlev Ipsen und Thomas Fuchs von der Universität Gesamthochschule Kassel interessiert, die zusammen mit Lodzer Historikern begannen, an dem Projekt „Eine Stadt – drei Kulturen. Die Bedeutung interkultureller Beziehung für die Entwicklung der industriellen Großstadt. Polen, Juden und Deutsche in Lodz 1820–1940“ zu arbeiten.<sup>6</sup> Obwohl das Projekt letztendlich bei der Volkswagen-Stiftung keine Unterstützung fand, ist es dank vieler Arbeitstreffen gelungen, gemeinsame Methoden und die historisch-soziologische Forschungsebene auszuarbeiten. Das Ergebnis der fruchtbaren Zusammenarbeit waren einige Publikationen, die die Entstehung der engen interethnischen Kontakte in der Stadt Lodz unterstreichen. Eines der Themen waren die Geschehnisse der Revolution von 1905 aus interkultureller Sicht. Die Autoren erklärten die revolutionären Ereignisse unter diesem Aspekt als eine „interkulturelle Allianz der Ar-

<sup>5</sup> Polacy (wie Anm. 4); Polen (wie Anm. 4).

<sup>6</sup> T. Fuchs, D. Ipsen, K. Woźniak, Stadt der drei Kulturen. Die räumliche, wirtschaftliche und sozial-strukturelle Entwicklung der von Polen, Juden und Deutschen bewohnten Stadt Lodz 1820 bis 1940. Arbeitsbericht mit Tabellen, Karten und Abbildungen. Kassel 1996.

men“.<sup>7</sup> Das Interesse der Forscher erweckte auch das eigentümliche Phänomen Lodzer Vergangenheit – der „Lodzermensch“. Zur Erforschung dieses Mythos untersuchte man die Identifizierung mit diesem Begriff unter den Mitgliedern der „Deutschen Sozial-Kulturellen Gesellschaft in Lodz“, jener Organisation, die seit 1992 die Nachkommen der Lodzer Deutschen vereinigt. Erstaunlich war, daß es keine positiven Assoziationen mit diesem Begriff gab. Mit der Forschung des Lodzermenschen beschäftigte sich auch die Volkskundlerin Maria Łukowska, die diesen Mythos als kulturhistorische Überlieferung behandelte.<sup>8</sup> Es ist bemerkenswert, daß man heute in der aufs neue entdeckten und zugleich reichen Geschichte der Stadt den Lodzermenschen als Symbol des vergangenen, multinationalen Lodz ansieht.

Das im Jahre 1993 eröffnete „Institut für Deutschland- und Österreichstudien“ (seit 1997: Lehrstuhl für Deutschland- und Österreichstudien der Lodzer Universität) hat die Erforschung der deutschen Minderheit im Lodzer Raum als Arbeitsschwerpunkt. Als Beweis dafür dienen zwei Konferenzen, in deren Folgen Publikationen herausgegeben wurden. Im November 1995 veranstaltete das Institut die internationale Konferenz „Die Deutschen in Lodz bis 1939“ mit polnischen und deutschen Forschern und in Lodz geborenen und hier bis 1945 lebenden Deutschen. Der Konferenzband umfaßt neben den historiographischen und vergleichenden Abhandlungen, die nur wenige Aspekte der Aktivität der deutschen Minderheit in Polen schildern, nur vier Aufsätze, die der Vergangenheit der Lodzer Deutschen gewidmet sind, von denen drei von polnischen Autoren verfaßt wurden.<sup>9</sup> Die in diesen Beiträgen behandelten Fragen entstammen früheren, umfangreichen Publikationen der Autoren. Die

<sup>7</sup> T. Fuchs, K. Woźniak, Auf die Straße, Brüder! Als Polen, Juden und Deutsche gemeinsam gegen die Unterdrückung kämpften. Eine Betrachtung der Lodzer Revolution von 1905 aus interkultureller Sicht, in: 1999. Zeitschrift für Sozialgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts 12 (1997), H. 1, S. 13-28.

<sup>8</sup> M. Łukowska, Mit Lodzermenscha a rzeczywistość w dawnej i współczesnej Łodzi (Der Mythos vom Lodzermenschen und die Realität im alten und gegenwärtigen Lodz), in: Materiały do etnografii miasta (Materialien zu einer Ethnographie der Stadt). Red.: A. Stawarz. Bd. 3, Żyrardów 1994, S. 39-54. Vgl. auch den Bericht zu einer Diskussion in der Redaktion der „Tygiel Kultury“ u.d.T.: Lodzermensch – historia i mit (Der Lodzermensch – Geschichte und Mythos), in: Tygiel Kultury (1998), Nr. 4/5 (28/29), S. 28-38.

<sup>9</sup> Stefan Pytlas, Problemy asymilacji i polonizacji społeczności niemieckiej w Łodzi do 1914 (Probleme der Assimilation und Polonisierung der Deutschen in Lodz bis 1914), in: Niemcy w Łodzi do 1939 roku. Dr. Karłowi Dedeciusowi w 75 rocznicę urodzin (Die Deutschen in Lodz bis zum Jahr 1937. Dr. Karl Dedecius zum 75. Geburtstag), pod red. Mariana Wilka. Łódź 1996, S. 13-20; Aleksander Kozłowski, Niemieckie szkolnictwo w Łodzi na przełomie XIX i XX wieku (Das deutsche Schulwesen in Lodz im 19. und am Anfang des 20. Jahrhunderts), in: Ebenda, S. 21-27; Lucjan Meissner, Struktura organizacyjna i profil ideowej niemieckiej socja-

neuen Quellen werden nicht ausgewertet, die neuen Interpretationen und Schlußfolgerungen dementsprechend nicht dargestellt. Der Lehrstuhl für Deutschland- und Österreichstudien ist vor allem mit Germanisten besetzt, weshalb man in den Publikationen viele Mängel in der historisch-fachwissenschaftlichen Methodik bemerkt. Ein weiterer, am Lehrstuhl entstandener Band enthält die Materialien der im Oktober 1998 in Lodz veranstalteten Konferenz „Mittelpolen in der deutschen Ostforschung. Geschichte und Gegenwart“.<sup>10</sup> Der Lehrstuhl besitzt derzeit einen Schwerpunkt in der Literaturwissenschaft (Karl Dedecius).

Die schon erwähnte Rolle des Deutschen Historischen Instituts in Warschau bei deutsch-polnischen Diskussionen über heikle und nicht behandelte Themen fand ihren Ausdruck in der vom Institut zusammen mit dem Institut für Geschichte der Pädagogischen Hochschule in Kielce veranstalteten Konferenz „Deutsche Kolonisten in Polen 1815–1915“ (Kielce, 17./18. Mai 1996). Die Anwesenheit der deutschen Kolonisten in den polnischen Gebieten kann durchaus als problematisches Thema bezeichnet werden. Einerseits wird es in der Forschung bisher als „Missionswerk der Kulturträger im Rahmen der slawischen Unkultur“, andererseits als die Tätigkeit der „fünften Kolonne“ in der Mission eines deutschen „Drangs nach Osten“ geschildert. In Kielce kam es zum ersten Mal zum bilateralen Dialog der Historiker, die bereit waren, ohne ideologische und politische Belastung das Problems der Ansiedlung zu diskutieren.<sup>11</sup> Die Publikation wird Anregungen für weitere Forschungsarbeiten bieten. Daher ist es wichtig, die Ergebnisse der Konferenz in Kielce kurz zusammenzufassen. Als Ausgangspunkt wurden die Leistungen der deutschen und der polnischen Geschichtsschreibung in der Forschung zu den deutschen Kolonisten im Königreich Polen von Wolfgang Kessler und Krzysztof Woźniak dargestellt.<sup>12</sup> Wichtig und neuartig waren die Ausführungen über die Auswanderungsgründe aus Preußen in das Königreich Polen in der ersten

---

listycznej opozycji antyhitlerowskiej w Łodzi 1933–1939 (Zur Organisationsstruktur und Eigenart der deutschen sozialistischen Opposition gegen den Nationalsozialismus in Mittelpolen 1933 bis 1939), in: Ebenda, S. 37–47.

<sup>10</sup> Polska środkowa (wie Anm. 2).

<sup>11</sup> Niemieccy osadnicy w Królestwie Polskim 1815–1915 (Deutsche Siedler im Königreich Polen 1815–1915), pod red. Wiesława Cabana. Kielce 1999 (Prace Instytutu Historii Wyższej Szkoły Pedagogicznej w Kielcach. 18).

<sup>12</sup> Wolfgang Kessler, Niemieccy koloniści w Królestwie Polskim 1815–1915. Przyczynek do historii badań i historiografii w Niemczech (Deutsche Kolonisten im Königreich Polen 1815–1915. Übersicht über die historische Forschung und die Historiographie in Deutschland), in: Ebenda, S. 13–27; Krzysztof Woźniak, Niemieckie osadnictwo rolne w Królestwie Polskim (1815–1918). Przyczynek do historii badań i historiografii w Niemczech (Deutsche bäuerliche Siedlung im Königreich Polen [1815–1918]. Übersicht über die historische Forschung und die Historiographie in Deutschland), in: Ebenda, S. 29–54.

Hälfte des 19. Jahrhunderts von Rainer Mühle.<sup>13</sup> Viele Quellen bestätigen eindeutig, daß die wirtschaftlichen Faktoren entscheidend für die Migration waren: die Ostwanderung unternahmen die armen Menschen aus den kinderreichen Familien. Oft war es so, daß sie von Gerüchten über die musterhaften Ansiedlungs- und Lebensbedingungen im Osten beeinflußt waren. Es kam aber auch dazu, daß die Menschen in ihre Heimat zurückkehrten. Einen anderen, unbekanntem und dramatischen Aspekt der Schicksale der deutschen Einwanderer in das Königreich Polen betonte Jürgen Hensel. Er schilderte auf der Tagung das mit Urkunden belegte Problem der Deportation der deutschen Kolonisten nach Rußland durch die russischen Behörden in den Jahren 1914/15. Während der Deportation, die ausschließlich politische Gründe hatte, trennte man die Familien, zog die Pferde und Kutschen ein und setzte so das Leben der Auswanderer einer Gefahr aus. Letztendlich sank die Zahl der Kolonisten im Königreich Polen. Thesen, die im Laufe früherer Untersuchungen aufgetaucht sind, wurden in einigen Vorträgen bestätigt und mit neuen Quellendokumentationen versehen. Man bestätigte, so Wiesław Caban, daß unter den Kolonisten im 19. Jahrhundert volles Verständnis für die polnischen Unabhängigkeitsbestrebungen bestanden hatte.<sup>14</sup> Obwohl der Novemberaufstand 1830 keine Sympathien unter den Kolonisten fand oder sogar feindliche Reaktionen hervorrief, wurde der Januaraufstand 1863 von manchen Ansiedlern freudig begrüßt. Sehr oft engagierten sich die Kolonisten an der Seite der Aufständischen. Tadeusz Stegner belegt die wichtige Rolle der evangelisch-augsburgischen Kirche im Leben der Kolonisten.<sup>15</sup> Die Gemeinde war für sie ein wichtiger Rückhalt, sie ermöglichte die Bewahrung des Glaubens und der Muttersprache. Krzysztof Woźniak erörterte die Frage der menschlichen Kontakte unter den Einwohnern verschiedener Kolonien und jene zwischen den Kolonisten und den Einheimischen.<sup>16</sup> Zum ersten Mal benutzte man zu den Forschungen im großem Stil einen neuen Quellentyp: Notariatsakten. Die Untersu-

---

<sup>13</sup> Rainer Mühle, *Emigracja z terenów Rejencji Poczdamskiej do Królestwa Kongresowego w latach 1817–1819* (Die Emigration aus dem Gebiet des Herzogtums Brandenburg-Preußen nach Kongreßpolen in den Jahren 1817–1819), in: Ebenda, S. 55–74.

<sup>14</sup> Wiesław Caban, *Niemieccy koloniści wobec polskich walk narodowowyzwoleńczych w XIX wieku* (Die deutschen Kolonisten gegenüber dem polnischen Freiheitskampf im 19. Jahrhundert), in: Ebenda, S. 195–208.

<sup>15</sup> Tadeusz Stegner, *Rola Kościoła ewangelickiego w życiu kolonistów niemieckich w Królestwie Polskim* (Die Rolle der evangelischen Kirche im Leben der deutschen Kolonisten im Königreich Polen), in: Ebenda, S. 177–194.

<sup>16</sup> Krzysztof Woźniak, *Grunt jako podstawa egzystencji kolonistów niemieckich w Królestwie Polskim w XIX wieku* (Der Boden als Existenzgrundlage deutscher Kolonisten im Königreich Polen im 19. Jahrhundert), in: Ebenda, S. 75–94.

chungen bestätigen die These eines hermetisch abgeschlossenen Charakters der Kolonien bis in die 30er Jahre des 19. Jahrhunderts, eines nur sporadischen Kontakts der Kolonisten mit den Einheimischen. Interessant waren auch die Überlegungen zur Rolle der deutschen Fachleute im Bergbau und in der Hüttenkunde im Königreich Polen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts von Jerzy Szczepański<sup>17</sup> und zur wirtschaftlichen Tätigkeit der deutschstämmigen Handwerker und Industriellen in den kleinen Städten des Königreichs Polen von Stanisław Wiech<sup>18</sup>.

Die ersten Veröffentlichungen, die den deutschen Kolonisten im Königreich Polen gewidmet waren, erschienen schon Anfang der 1990er Jahre, z. B. vom Autor dieses Beitrags. 1993 veröffentlichte er einen Artikel, in dem er die in der deutschen Gegenwartsliteratur ziemlich verbreitete These vom erheblichen Beitrag der deutschen bäuerlichen Siedler zur Entwicklung der Industrie im Bezirk Lodz in Frage stellte und sie als übertrieben und ungenügend dokumentiert bezeichnete.<sup>19</sup> Ihr widersprechen sowohl die von den deutschen Verfassern übergangenen Quellenüberlieferungen als auch die neuesten Forschungen zu den sozialen Verhältnissen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts in den Dörfern des Königreichs Polen. 1995 versuchte der gleiche Autor die Frage zu beantworten, welchen Wert der von ihnen bebaute Grund und Boden für die Siedler hatte.<sup>20</sup> Aus der Analyse der Notariatsakten, die die Jahre 1808 bis 1818 umfassen und sich auf die Territorien der Kreise Łęczyca und Brzeziny beziehen, in denen die deutsche Besiedlung am weitesten fortgeschritten war, geht eindeutig hervor, daß der Bodenhandel eine Erscheinung von hoher Dynamik war.

Wenn man den Forschungsstand zur Geschichte der Deutschen in Mittelpolen (oder etwas breiter im ganzen Königreich Polen) analysiert, muß man feststellen, daß viele Aspekte dieser Problematik auf verschiedenen

---

<sup>17</sup> Jerzy Szczepański, *Specjaliści niemieccy w górnictwie i hutnictwie Królestwa Polskiego* (Deutsche Spezialisten im Bergbau- und Hüttenwesen des Königreichs Polen), in: Ebenda, S. 117-147.

<sup>18</sup> Stanisław Wiech, *Rzemieślnicy i przedsiębiorcy niemieckiego pochodzenia na prowincji Królestwa Polskiego 1815–1914. Problem adaptacji prawnej i społecznej* (Handwerker und Industrielle deutscher Abstammung in den Provinzen des Königreichs Polen 1815–1914. Das Problem der rechtlichen und ökonomischen Anpassung), in: Ebenda, S. 95-116.

<sup>19</sup> K. Woźniak, *Wokół sporów o znaczenie rolnego osadnictwa niemieckiego w łódzkim okręgu przemysłowym* (Zum Streit über die Bedeutung der bäuerlichen deutschen Siedler im Lodzer Industrierevier), in: *Acta Universitatis Lodzianensis. Folia Historica* 49 (1993), S. 113-130.

<sup>20</sup> K. Woźniak, *Z problemów niemieckiego osadnictwa rolnego w okolicach Łodzi w początkach XIX w. Obrót ziemią* (Zu den Problemen der deutschen bäuerlichen Siedler im Umkreis von Lodz zu Beginn des 19. Jahrhunderts. Der Landtausch), in: Ebenda 52 (1995), S. 3-18.

wissenschaftlichen Konferenzen thematisiert wurden. 1991 wurden auf der Konferenz „Das Image des wirtschaftlichen Unternehmers in Polen im 19. und 20. Jahrhundert“, die vom Institut für Geschichte der Polnischen Akademie der Wissenschaften organisiert wurde, unter anderem Ergebnisse der langjährigen Untersuchungen zur Lodzer Industriellenfamilie Biedermann präsentiert.<sup>21</sup> Die Bestände sowohl des Fabrik- als auch Familienarchivs, darunter ein umfangreicher Briefwechsel, sind eine gute Grundlage für eine moderne Bearbeitung der vielseitigen Familiengeschichte. Auf der gleichen Konferenz wurden auch Ergebnisse der fragmentarischen Untersuchungen des Lodzer Bürgertums in der Zeit zwischen den Kriegen dargestellt.<sup>22</sup> Man erinnerte sich der Verdienste von Karol Rajmund Eisert, der zu den größten Förderern des wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Lebens in Lodz in der Zwischenkriegszeit gehörte, und der Tätigkeiten von Adolf Horak. Horak kann als sehr gutes Beispiel für einen Industriellen gelten, der alle Wandlungsprozesse in der Entwicklung des Kapitalismus an der Wende des 19. zum 20. Jahrhundert aufgenommen hat. Diese Untersuchungen können als Vorboten für weitere Studien zur Lodzer Bourgeoisie, die vorwiegend deutsch war und deren Geschichte in den Jahren 1864 bis 1914 Stefan Pytlas analysierte, verstanden werden.<sup>23</sup>

Einige neue Elemente zur besseren Kenntnis der Vergangenheit der Deutschen in den Städten Mittelpolens enthielten die Referate, die auf der Konferenz „Lokale und milieugebundene Gemeinschaften in den Städten und Kleinstädten Polens in der Zeit der Teilungen und nach der Wiedergewinnung der Unabhängigkeit“ gehalten wurden. Die Konferenz wurde 1995 durch das Komitee der Historischen Wissenschaften der Polnischen Akademie der Wissenschaften in Warschau organisiert.<sup>24</sup> Stefan Pytlas analysierte in ihrem Rahmen Integrations- und Desintegrations-

---

<sup>21</sup> W. Kuźko, *Metamorfozy image trzech pokoleń Biedermannów* (Der Wandel im Image dreier Generationen der Familie Biedermann), in: *Image przedsiębiorcy gospodarczego w Polsce w XIX i XX w.* (Das Image von Handelsunternehmern in Polen im 19. und 20. Jahrhundert). Red.: R. Kołodziejczyk. Warszawa 1993, S. 131-150.

<sup>22</sup> K. Badziak, *Obraz łódzkiej burżuazji przemysłowej w okresie międzywojennym. Działalność ekonomiczna (wybrane problemy)* (Die Gestalt des Lodzer Industriebürgertums in der Zwischenkriegszeit. Ökonomische Tätigkeit [Abriß der Probleme]), in: *Ebenda*, S. 189-202.

<sup>23</sup> S. Pytlas, *Łódzka burżuazja przemysłowa w latach 1864–1914* (Das Lodzer Industriebürgertum in den Jahren 1864–1914). Łódź 1994.

<sup>24</sup> *Wspólnoty lokalne i środowiskowe w miastach i miasteczkach ziem polskich pod zaborami i po odzyskaniu niepodległości* (Lokale und milieugebundene Zusammenarbeit in den Städten und Kleinstädten Polens nach dem Raub und vor der Wiedererlangung der Unabhängigkeit). Red.: M. Bogucka (u. a.). Toruń 1998 (Studia Polonica Historiae Urbanae. 3).

faktoren des multinationalen Bürgertums in der Zeit der Teilungen. Tadeusz Stegner behandelte den Stellenwert der evangelischen Kirche in den städtischen Gemeinschaften des Königreichs Polen im 19. Jahrhundert.<sup>25</sup> Krzysztof Woźniak stellte die Ergebnisse seiner ethnologisch-historischen Untersuchungen zur Gemeinschaft der Lodzer Webermeister (von den 80er Jahren des 19. Jahrhunderts bis 1939) dar.<sup>26</sup> Er stützte sich dabei sowohl auf klassische historische Quellen als auch auf Erinnerungsliteratur und auf Materialien aus Interviews.

Ein anderer, davon getrennter Bereich historischen Interesses ist seit einigen Jahren die Geschichte der evangelisch-augsburgischen Kirche. Die sehr wichtigen Monographien von Tadeusz Stegner betreffen zu großen Teilen die Gemeinden in Mittelpolen.<sup>27</sup> Die Arbeit von Henryk Ryszard Tomaszewski dagegen, die den Baptisten gewidmet ist, stützt sich auf viele neue Quellen, die E. Kupsch, dem Autor der einzigen umfangreichen Studie über diese protestantische, in dem hier interessierenden Gebiet zahlreich vertretene Gruppe, unbekannt geblieben waren.<sup>28</sup>

Anlässlich des 70. Jahrestages der Matthäikirche und des 170. Jahrestages der Präsenz der Lutheraner in Lodz erschien wiederum ein Sammelband.<sup>29</sup> Trotz des Jubiläumscharakters dieses Bandes versuchen alle Beiträge, den Platz und die Rolle der evangelischen Gemeinschaft in Lodz möglichst objektiv zu zeigen. Man hat es auch gewagt, das schwierige und subtile Problem der nationalen Spannungen im Lodzer Protestantis-

<sup>25</sup> Zu weiterführenden Aspekten s. auch die Arbeiten von Krzysztof Woźniak über die Beziehungen der Kolonisten zu anderen Einwohnern der Stadt: K. Woźniak, *Wiejskie zaplecze Pabianic w I poł. XIX w.* (Das ländliche Hinterland von Pabianice in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts), in: *Pabianiciana* 1 (1992), S. 67-73; ders., *Protestanci pabianicki (do 1914 r.)*. Szkic do portretu (Die Pabianicer Protestanten [bis 1914]. Skizzen zu einem Porträt), in: *Ebenda* 3 (1995), S. 63-87; ders., *Brzeziny w czasach zaborów (Brzeziny in den Zeiten der Annexion)*, in: *Brzeziny. Dzieje miasta do 1995 r. (Brzeziny. Geschichte der Stadt bis 1995)*. Red.: K. Badziak. Łódź/Brzeziny 1997, S. 220-230 u. 249-255.

<sup>26</sup> K. Woźniak, *Między robotnikiem a fabrykantem. Społeczność łódzkich majstrów włókienniczych (od lat 80. XIX w. do 1939 r.)* (Zwischen Arbeitern und Fabrikanten. Das Gewerbe von Lodzer Webermeistern [von den 80er Jahren des 19. Jahrhunderts bis 1939]), in: *Wspólnoty lokalne (wie Anm. 24)*, S. 251-265; dass. gekürzt u.d.T.: *Aus der Geschichte des „Vereins deutschsprechender Meister und Arbeiter in Lodz“ (1906-1939)*, in: *Jahrbuch Weichsel-Warthe* 46 (2000), S. 92-96.

<sup>27</sup> T. Stegner, *Polacy ewangelicy w Królestwie Polskim (Evangelische Polen im Königreich Polen)*. Gdańsk 1992; ders., *Ewangelicy warszawscy 1815-1918 (Die Warschauer Evangelischen 1815-1918)*. Warszawa 1993.

<sup>28</sup> H.R. Tomaszewski, *Baptyści w Polsce w latach 1858-1918 (Baptisten in Polen in den Jahren 1858-1918)*. Warszawa 1993; E. Kupsch, *Geschichte der Baptisten in Polen 1832-1932*. Zduńska Wola 1932.

<sup>29</sup> *Przeszłość – przyszłości. Z dziejów luteranizmu w Łodzi i regionie (Vergangenheit für die Zukunft. Zur Geschichte der Lutheraner in Lodz und der Region Lodz)*. Praca zbiorowa pod red. B. Milerskiego i K. Woźniaka. Łódź 1998.

mus zwischen 1918 und 1939 zu thematisieren. Eine gewisse Ergänzung der Kirchenproblematik bildet das Buch von K. Stefański über die Sakralarchitektur in Lodz.<sup>30</sup> Sehr umfangreiche und gut dokumentierte Abschnitte widmet der Autor dabei auch den evangelischen Kirchen.

Seit 1997 ist das Milieu der Lodzer Evangelischen Gegenstand gründlicher historisch-ethnologischer Untersuchungen. Von Bronisława Kopczyńska-Jaworska und Krzysztof Woźniak wird am Lehrstuhl für Ethnologie der Universität Lodz ein Forschungsprojekt zu den „Lodzer Lutheranern vor und nach dem Zweiten Weltkrieg“ mit finanzieller Unterstützung des Komitees für Wissenschaftliche Forschung durchgeführt. Das Ergebnis dieses Projekts soll eine interdisziplinäre Betrachtungsweise der Gemeinschaft der Gläubigen der evangelisch-augsburgischen Kirche in Lodz sein. Im Zentrum der Forschung steht das Problem der kulturhistorischen Identität dieser Gruppe. Das Problem der Konversion – des Beitritts zur evangelisch-augsburgischen Kirche – wird über einen längeren Zeitraum dokumentiert. Die Veröffentlichung der Ergebnisse ist für 2001 vorgesehen. Bezüglich der anderen evangelisch-augsburgischen Pfarreien in Mittelpolen wurden kleinere Beiträge veröffentlicht, die das Ergebnis neuerer Archivrecherchen darstellen.<sup>31</sup> Es liegt zwar eine zusammenfassende Beschreibung der kulturellen Rolle der Lodzer Evangelischen vor, aber es wurden bisher keine umfangreicheren Forschungen auf diesem Gebiet durchgeführt.<sup>32</sup>

Zur Stadt Lodz verfügen wir bis heute über keine vollständige historische Monographie. Ein erster Band, der 1980 herausgegeben und acht Jahre später neu aufgelegt wurde, erfüllt die Forderungen der modernen Stadtgeschichtsschreibung nicht mehr.<sup>33</sup> Der geplante zweite Band, der die Zeit von 1918 bis 1945 umfaßte und vor 1989 druckreif war, scheint heute in seiner methodischen Herangehensweise anachronistisch zu sein und wird nicht veröffentlicht. Der Bestreben, die Geschichtsschreibung

<sup>30</sup> K. Stefański, *Architektura sakralna Łodzi w okresie przemysłowego rozwoju miasta 1821–1914 (Sakralarchitektur in Lodz in der Zeit des industriellen Aufschwungs der Stadt 1821–1914)*. Łódź 1995.

<sup>31</sup> P. Fijałkowski, *Z dziejów parafii ewangelicko-augsburskiej w Łowiczu w XIX w. (Zur Geschichte der evangelisch-augsburgischen Kirchengemeinden in Łowice im 19. Jahrhundert)*, in: *Rocznik Łódzki* 40 (1993), S. 255–270; Woźniak, *Protestanci (wie Anm. 25)*.

<sup>32</sup> K. Woźniak, *Kulturotwórcza rola łódzkich ewangelików w XIX i XX w. (do 1939 r.) (Die kulturtragende Rolle der Lodzer Evangelischen im 19. und 20. Jahrhundert [bis 1939])*, in: *Rola nauczycieli łódzkich w tworzeniu dziedzictwa kulturalnego Łodzi. Praca zbiorowa (Die Rolle der Lodzer Lehrer bei der Herausbildung des Lodzer kulturellen Erbes. Sammelband)*. Red.: S. Gala u. S. Liszewski. Łódź 1999, S. 203–210.

<sup>33</sup> Łódź. *Dzieje miasta (Stadtgeschichte)*. Red.: R. Rosin. Bd 1: Do 1918 r. Red.: B. Baranowski u. J. Fijałek. Warszawa/Łódź 1980.

von Fälschungen zu reinigen und damit eine möglichst objektive Rekonstruktion der Stadtgeschichte vorzulegen, führte dazu, daß vor allem jüngere Forscher sich der multiethnischen und multikulturellen Vergangenheit von Lodz annahmen. Dies wurde durch das steigende Interesse auf seiten der ehemaligen deutschen oder jüdischen Einwohner oder ihrer Nachkommen an der Geschichte der Heimatstadt begleitet. Am Rande der schon erwähnten Konferenz „Gruppenbeziehungen in einer multiethnischen Stadtgesellschaft“ erschien in der deutsch-polnischen Zeitschrift „Dialog“ ein Artikel „Lodz. Deutsche Spuren im ‚Gelobten Land‘“, der die Bedeutung und Dauerhaftigkeit des deutschen Kulturerbes in dieser Stadt betonte.<sup>34</sup>

In diesem Kontext – „der Stadt ihre Geschichte wiederzugeben“ – muß man die Erinnerungen der Lodzer Deutschen, die heute weit von ihrer Heimatstadt entfernt wohnen, erwähnen, die in der Lodzer literarischen Monatsschrift „Tygiel Kultury“ veröffentlicht werden. Sie bilden, obwohl historisch oder soziologisch nicht vertieft, eine wertvolle und authentische Quelle. Darüber hinaus befriedigen sie die Neugier der breiten Leserkreise, besonders der jungen Menschen, für die das multiethnische Lodz heute etwas fast Exotisches ist.<sup>35</sup>

Besonders erwähnenswert ist jedoch die Durchführung des langfristig angelegten Projekts „Das kulturelle Erbe der Lodzer Deutschen“, das im Rahmen des Seminars „Deutsche Spuren in Lodz“ seit 1996 durch Krystyna Radziszewska am Lehrstuhl für deutsche und angewandte Sprachwissenschaft der Universität Lodz betreut wird. Die erste Phase endete 1997 mit der Herausgabe eines zweisprachigen Stadtführers unter dem Titel „Auf deutschen Spuren im ‚Gelobten Land‘“, der die Leser zu einem Spaziergang durch Lodz auf den deutschen Spuren einlädt.<sup>36</sup> Das Buch wurde mit finanzieller Unterstützung der Stadt Lodz herausgegeben. Das Ergebnis der zweiten Phase, die 1999 abgeschlossen wurde, ist wiederum ein zweisprachiges Buch, „Sag mir, wo die Deutschen sind?“, das die Erinnerungen der Lodzer Deutschen an ihre Heimatstadt bein-

<sup>34</sup> T. Fuchs, K. Woźniak, Łódź: Deutsche Spuren im „Gelobten Land“/Łódź: niemieckie ślady w „Ziemii obiecanej“, in: Dialog. Deutsch-polnisches Magazin 9 (1995), Nr. 2/3, S. 88 f.

<sup>35</sup> Karl-Heinz Goepfert, Moja łódzka rodzina (Meine Lodzer Herkunft), in: Tygiel Kultury (1998), Nr. 4/5 (28/29), S. 19-27; Jürgen Oberländer, Nauczyciel dwóch narodów (Lehrer zweier Nationen), in: Ebenda (1999), Nr. 7-9 (43-45), S. 117-120; G. Bednarek, Łódzki Odyseusz. Rozmowa z Karlem Freigangiem (Der Lodzer Odysseus. Gespräch mit Karl Freigang), in: Ebenda, S. 121 ff.

<sup>36</sup> Auf deutschen Spuren im „Gelobten Land“/Niemieckimi śladami po „Ziemii Obiecanej“. Praca zbiorowa. Red.: K. Radziszewska. Łódź 1997; vgl. G. Brehmer, Präsentation des zweisprachigen Stadtführers „Auf deutschen Spuren im gelobten Land“ in Stuttgart, in: Jahrbuch Weichsel-Warthe 46 (2000), S. 85 ff.

haltet.<sup>37</sup> Der von der Robert-Bosch-Stiftung finanzierte Band ist der erste Versuch, die deutsch-polnischen Beziehungen in der multiethnischen Stadt Lodz mit den Mitteln der *oral history* zu zeigen; er erfüllt somit wenigstens zum Teil eine Lücke, die es in der Forschung der Lodzer Regionalgeschichte gibt. Hervorzuheben ist, daß beide Bücher eine Gemeinschaftsarbeit einer Studentengruppe und der Dozentin sind. Die weiteren Recherchen innerhalb des Projektes, die unter historisch-fachlicher Unterstützung von Krzysztof Woźniak vom Institut für Geschichte der Universität Lodz durchgeführt werden, haben das kulturelle Erbe der Lodzer Deutschen im Spiegel der Presse, von Ikonographie und von Archivbeständen zum Thema und zielen auf eine Ausstellung zu diesem Thema mit begleitendem Katalog. Übergeordnetes Ausbildungsziel für die beteiligte Studentengruppe ist es, interessierte und engagierte Deutschlehrer auszubilden, die interkulturelle Kompetenz besitzen, d.h. die Fähigkeit zur Vermittlung zwischen der eigenen und der fremden Kultur; sie sollen bereit und fähig sein, bestimmte Aspekte der deutschsprachigen Vergangenheit und des kulturellen Erbes der Stadt zu erschließen und zu vertiefen und kritische Toleranz gegenüber anderen Meinungen zu entwickeln.<sup>38</sup> Man muß auch erwähnen, daß seit einiger Zeit bei Krystyna Radziszewska Diplomarbeiten verfaßt werden, die den Lodzer Deutschen gewidmet sind und sich auf bis jetzt nicht berücksichtigte Archivquellen stützen.<sup>39</sup>

## 2. Forschungsperspektive

Es ist zu hoffen, daß die heutige Popularität des Themas interethnischer und interkultureller Kontakte in der Gesellschaft des Königreichs Polen ein günstiges Klima auch für die Entwicklung der Forschung über die Vergangenheit der Deutschen in Polen bildet. Es wäre falsch, zu den alten Auseinandersetzungen zurückzukehren, die z.B. die Zahl der deutschen Siedler in Mittelpolen, ihre Nationalität und ihr Selbstbewußtsein oder ihren Beitrag zu den wirtschaftlichen und sozialen Veränderungen betreffen, ohne neue Quellen zu berücksichtigen und neue Forschungsfragen zu formulieren. Bei der Bestimmung der Forschungsperspektive für das

<sup>37</sup> Sag mir, wo die Deutschen sind. Erinnerungen nach 50 Jahren/Gdzie są Niemcy z tamtych lat. Wspomnienia po 50 latach. Praca zbiorowa. Red.: K. Radziszewska. Łódź 1999.

<sup>38</sup> Vgl. K. Radziszewska, Projektorientierte Landeskunde am Beispiel des Projekts „Deutsche Spuren in Lodz“, in: Jahrbuch Weichsel-Warthe 46 (2000), S. 82-85.

<sup>39</sup> Vgl. E. Gajzler, Das staatliche Lehrerseminar mit deutscher Unterrichtssprache in Lodz, in: Ebenda, S. 87-91.

uns interessierende Thema soll sich im folgenden auf das 19. Jahrhundert (bis 1918) konzentriert werden.

Es ist festzuhalten, daß bis jetzt kein Gebrauch von Massenakten gemacht wurde, wie z.B. Notariatsakten, Personenstandsakten oder den noch erhaltenen Akten von verschiedenen deutschen Institutionen und Vereinen. Nur stichpunktartig wurden in dem uns interessierenden Bereich die Akten des Polizeipräsidiums der Stadt Lodz und der Verwaltungsabteilung der Petrikauer und Kaliszer Gouvernementsregierung benutzt. Auch die deutschsprachige Presse im Königreich Polen, hauptsächlich in Lodz, muß systematisch ausgewertet werden.

Einer neuen Bearbeitung bedarf auch die Geschichte der evangelisch-augsburgischen Kirche. Es wäre gut, in ihrer theologischen Botschaft und ihrem Wirken nicht nur die Pflege von Religion, Sprache oder Nationalbewußtsein ihrer Gläubigen zu untersuchen, sondern darüber hinaus ihre Offenheit und Toleranz den Katholiken gegenüber. Man kann interessante Forschungsergebnisse über das Phänomen und das Ausmaß der Konversionen erwarten. Die Quellen dazu sind zum großen Teil erhalten.

Überhaupt nicht erforscht ist der Anteil der deutschen Bevölkerung an den Eliten der Kleinstädte (Łęczyca, Brzeziny, Sieradz), des weiteren auch die Fabrik- oder Gouvernementsstädte (Piotrkow, Kalisz, Płock). Die moderne Familiengeschichte muß weiterentwickelt werden, beispielhaft seien hierfür Forschungen von Jacek Strzałkowski genannt, die die Genealogie der 20 bedeutendsten Familien des Lodzer Bürgertums rekonstruieren und alle zugänglichen Quellen einbeziehen. An der Geschichte der Familie Heinzl arbeitet seit einiger Zeit Stefan Pytlas. Wanda Kuźko beschäftigt sich mit der Geschichte der Familie Biedermann. Vorgesehen ist die Edition der Briefe von Robert Biedermann vom Beginn des 20. Jahrhunderts. Hinzu kommen noch zwei kleinere, aber sehr wertvolle Veröffentlichungen von J. Strzałkowski: Die erste ist ein Kompendium über die Lodzer Photographie und Lodzer Photographen.<sup>40</sup> Die zweite ist ein biographisches Handbuch, das den Architekten und Baumeistern gewidmet ist, die in Lodz bis 1944 tätig waren.<sup>41</sup> Noch immer fehlt es an Monographien über die deutschen Vereine und Verbände, die alle Quellen und sowohl die polnische als auch die deutsche Perspektive berücksichtigen würden. Auch die Mechanismen der kulturellen Durchdringung und der Symbiose zwischen den Deutschen und den Polen in Lodz wurden bis jetzt nicht genügend erforscht.

<sup>40</sup> J. Strzałkowski, *Historia fotografii w Łodzi do 1944 r.* (Geschichte der Photographie in Lodz bis 1944). Łódź 1996.

<sup>41</sup> J. Strzałkowski, *Architekci i budowniczyowie w Łodzi do 1944 r.* (Architekten und Baumeister in Lodz bis 1944). Łódź 1997.

Die erwähnten Probleme benennen sicher nicht alle Aspekte der Vergangenheit der Deutschen in Mittelpolen. Man könnte sich ihnen aber zuwenden, da es eine Quellenbasis, ein Forschungspotential und einen Bedarf an den Ergebnissen dieser Forschungen gibt.

Zum Schluß noch ein Desiderat – ein Traum des Verfassers: Seit ein paar Jahren gibt es im Internet das Bild des jüdischen Lodz, das ständig ausgebaut wird (<http://www.lodz.pdi.net/ZydziWLodzi>). Würde es sich nicht lohnen, eine gemeinsame deutsch-polnische Initiative zu entwickeln, um ein ähnliches Programm – „Deutsche in Lodz“ – zu schaffen?